Namslauer Stadtblatt

Täglich erscheinende Zeitung für Stadt und Kreis Namslau

Bezugs-Preise:
Das „Namslauer Stadtblatt" erscheint wöchentlich sechsmal: Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Sonnabend und kostet in der Geschäftsstelle, sowie in den Verkaufsstellen und durch Boten monatlich 1.35 Reichsmark. Einzelnummer 10 Pfg. Durch die Post bezogen monatlich 1.35 Reichsmark einschließlich Postüberweisungsgebühr und ausschließlich Postzustellgeld — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigen-Preise:
1 Millimeter Höhe, einspaltig, 5 Rpfg., im Textteil 1 Millimeter Höhe 20 Rpfg. Anzeigenaufträge werden nur lt. unserer Preisliste angenommen und ausgeführt.
Schluß der Anzeigenannahme:
Am Erscheinungstag früh 8 Uhr für Todesanzeigen und kleine Anzeigen.
Erfüllungsort für alle Zahlungen Namslau (Schles.)

67. Jahrgang — Fernsprecher 494

Druck und Verlag: Franz Otto (vorm. Oskar Opitz) Buchdruckerei, Namslau, Andreas-Kirchstraße 13

Nr 8 | Dienstag, den 10. Januar | 1939

Weihe der Reichskanzlei

Schlüsselübergabe des Neubaues an den Führer

In Gegenwart des Führers und Reichskanzlers fand in Berlin die feierliche Einweihung des Neubaues der Reichskanzlei statt. Damit ist ein weiterer Abschnitt in der Neugestaltung der Reichshauptstadt erreicht worden. An der Feier nahmen neben zahlreichen Ehrengästen rund 8000 Arbeiter teil, die an diesem Riesenbau gearbeitet haben.

Vor zwei Jahren, am 30. Januar 1937, verkündete der Führer den Entschluß, Berlin zu einer wahren Hauptstadt des Reiches auszugestalten. Seit diesem Zeitpunkt sind zahlreiche einschneidende Veränderungen des Stadtbildes bewirkt worden. Im Mai 1937 wurden die umfangreichen Abbrucharbeiten an der Voß-Straße für den Erweiterungsbau der Reichskanzlei in Angriff genommen. Im April 1938 wurde dann mit den Arbeiten zu dem monumentalen Bau begonnen, und bereits am 2. August 1938 konnte das Richtfest gefeiert werden. In einem gewaltigen Arbeitstempo ist nun dieses Gebäude, das arbeitsmäßig und repräsentativ die politische Zentrale des Reiches, der Sitz der höchsten Verwaltungsstelle ist, und das dem Regierungsviertel ein völlig neues Gepräge gibt, nach den Plänen von Generalbauinspektor Professor Speer, der den Architekten Plepenburg mit der Durchführung betraut hatte, seiner Vollendung entgegengeführt worden.

Feierstunde im Sportpalast

Die Feier dieses nicht nur in der Baugeschichte Berlins, sondern auch in der Geschichte des Dritten Reiches hoch bedeutsamen Ereignisses sollte eigentlich im Ehrenhof der Reichskanzlei stattfinden, wurde aber des ungünstigen Wetters wegen nach dem festlich geschmückten Sportpalast verlegt, in dem sich als Gäste des Führers die rund 8000 Arbeiter eingefunden hatten, die auf dem Bauplatz selbst, in den auswärtigen Steinbrüchen, in den Muschelkalkgebieten, in den Marmorschleifereien und Kunstwerkstätten zum Gelingen des Baues beigetragen haben.

Man sah ihnen allen den Stolz und die Freude darüber an, daß ihrer Hände Arbeit durch die Einladung des Führers anerkannt und gewürdigt wurde. Dieser hohen, inneren Freude gaben sie überwältigenden Ausdruck, als der Musikzug der Leibstandarte den Badenweiler Marsch anstimmte und der Führer nun durch die Reihen der Arbeitsmänner hindurch den Weg zur Ehrentribüne nahm. Immer wieder erneuerten sich die Kundgebungen der Freude und Begeisterung, und immer wieder brausten die Heil-Rufe dem Führer entgegen.

In der Begleitung des Führers befanden sich außer Professor Speer Reichsminister Lammers, Staatsminister Meißner, Reichsleiter Bouhler und Reichspressechef Dr. Dietrich. Auf der Ehrentribüne sah man unter den zahlreichen Gästen ferner die Reichsleiter Bormann und Dr. Ley, Reichsstatthalter Seyß-Inquart, Staatssekretär Hanke, Generalinspektor Dr. Todt, Generalmajor Hannecker, den Berliner Oberbürgermeister Dr. Lippert, den stellvertretenden Berliner Gauleiter Görlitzer und Frau Professor Troost.

Prachtbau der Reichshauptstadt

Im Auftrage der Arbeiterschaft begrüßte der Berliner Arbeiter Max Hoffmann den Führer. Zu beiden Seiten des Rednerpodiums standen vier Zimmerleute in ihrer bekannten bunten Tracht mit Zylinder. Max Hoffmann schilderte den Beginn und Verlauf der Bauarbeiten und führte dabei u. a. aus: „Mein Führer! Mit mir stehen vor Ihnen Vertreter sämtlicher Handwerksgruppen, um Ihnen an dieser Stelle ihren Dank abzustatten. Zugleich überbringe ich Ihnen, mein Führer, die Meldung: ‚Die neue Reichskanzlei, der Prachtbau der Reichshauptstadt, ist schlüsselfertig!' Mein Führer! Ich überreiche Ihnen den Schlüssel!"

Der Führer ging dem Redner entgegen und nahm unter dem lauten und anhaltenden Händeklatschen der Arbeiter aus seiner Hand ein rotes Etui entgegen, in dem sich der Schlüssel zur Reichskanzlei befand.

Dann betrat der Führer selbst das Rednerpodium. Wieder brausten ihm der Beifall und die Heil-Rufe der Arbeiter entgegen und es dauerte eine geraume Zeit bevor der Führer das Wort nehmen konnte.

Die Ansprache des Führers

In seiner Ansprache an die zur Eröffnungsfeier versammelten Arbeiter umriß der Führer in großen Zügen die innenwirtschafts- und außerpolitischen Grundsätze, deren Anwendung und zielbewußter Durchführung die gewaltigen Erfolge des vergangenen Jahres zu danken sind. Der Führer wies dabei insbesondere auf die entscheidende Bedeutung der Stärkung des deutschen Selbstbewußtseins auf allen Gebieten und in allen Schichten unseres Volkes hin. Daher sei es auch sein Bestreben, diesem neuen Großdeutschen Reich eine würdige Hauptstadt zu geben. Das bedeute nicht, daß das übrige Reich dadurch vielleicht zurückgestellt werde, aber seine Hauptstadt solle besonders repräsentativ sein und in ihrer ganzen Größe die Größe des Staates zum Ausdruck bringen.

„Als deutscher Volksgenosse", so erklärte der Führer unter dem begeisterten Jubel seiner Bauarbeiter, „bin ich heute genau das, was ich immer war, und will ich nicht mehr sein. Meine Privatwohnung ist genau die gleiche, die ich vor der Machtübernahme hatte und wird dieselbe bleiben. Hier aber bin ich der Repräsentant des deutschen Volkes! (Erneute stürmische Kundgebungen.) Und wenn ich hier jemanden in der Reichskanzlei empfange, dann empfängt den Betreffenden nicht der Privatmann Adolf Hitler, sondern der Führer der deutschen Nation! Und damit empfange nicht ich ihn, sondern durch mich empfängt ihn Deutschland! (Begeistert stimmen die Arbeiter dem Führer zu.)

Der Führer schildert dann, wie er zu Beginn des vergangenen Jahres, als er sich entschloß, die großdeutsche Frage zu lösen, seinem genialen jungen Architekten Speer den Auftrag gab, ihm für dieses Großdeutsche Reich in kürzester Frist auch einen anderen Platz zur Arbeit und zur Repräsentation zu schaffen. Zum 9. Januar 1939 — so stellte der Führer unter dem jubelnden Beifall der Bauarbeiter fest, habe er ihm pünktlich die Vollendung des Hauses melden können.

„Das ist noch nie dagewesen! Ich bin selber vom Bau und weiß, was das heißt! Es ist eine einmalige Leistung, und jeder einzelne, der daran teilhat, kann heute stolz darauf sein! Auch das ist ein Zeichen der Leistungsfähigkeit des deutschen Volkes!" (Stürmischer Beifall.)

Das erste Bauwerk Großdeutschlands

Der Führer sprach zum Schluß allen am Bau Beteiligten, seinem Generalbauinspektor, allen Künstlern, die mitgewirkt haben, den einzelnen Firmen und Firmeninhabern, den Ingenieuren, Technikern, Zeichnern usw., vor allem aber seinen Arbeitskollegen und Arbeitskameraden und auch den Frauen, die an diesem Werk tätig waren, seinen herzlichen Dank aus. Das Werk spreche für sie — und jeder einzelne könne das Bewußtsein haben, mitgeholfen zu haben an einem Baudenkmal, das viele Jahrhunderte überdauern und von unserer Zeit zeugen werde als das erste Bauwerk des neuen Großdeutschen Reiches.

Er habe sie alle eingeladen, heute hier zusammenzukommen, damit auch diejenigen draußen in ihren Steinbrüchen sehen könnten, was aus ihrer Hände Fleiß entstanden sei.

Dank und Anerkennung

„Ihr alle könnt heute stolz und glücklich sein, und ich freue mich, daß ich mit euch, meine deutschen Arbeiter, das Fest der Vollendung und der Uebernahme der neuen Reichskanzlei erleben darf. Ich habe euch so oft bei der Arbeit gesehen und ich weiß, daß das, was jetzt so schön geworden ist, in der Zeit des Entstehens sehr viel Schweiß, Arbeit, Opfer und Anstrengungen gekostet hat."

„Mit dem Bau dieser neuen Reichskanzlei ist eigentlich erst das Jahr 1938 abgeschlossen! In diesem Jahre habt ihr es geschafft, für die Ereignisse dieses Jahres ist der Bau hergestellt worden, und daher ist er die Bekrönung des großdeutschen politischen Reiches!"

Der Führer schloß seine immer wieder von stürmischen Beifallskundgebungen unterbrochene Ansprache mit dem alten Kampfesruf: „Unser deutsches Volk und unsere Bewegung Sieg Heil!"

Mit minutenlangen Rufen „Wir danken unserem Führer" und lang anhaltendem brausenden Jubel dankten die Arbeiter ihrem Bauherrn Adolf Hitler am Schluß seiner Ansprache noch einmal aus tiefstem Herzen für seine Worte.

Chamberlains Besuch in Rom

Am Mittwoch werden der britische Premierminister Chamberlain und der britische Außenminister Lord Halifax zu einem mehrtägigen Besuch, der u. a. eine Audienz beim König von Italien und Kaiser von Aethiopien sowie Besprechungen mit dem Duce und dem Grafen Ciano vorsieht, in Rom eintreffen. In der Hauptstadt des italienischen Imperiums ist man zur Stunde bereits gerüstet, um Chamberlain mit aller Höflichkeit zu empfangen. Als Mann der Realpolitik erfreut sich Chamberlain auch in Italien einer natürlichen Achtung. Und schließlich ist auch diese Reise selbst ein Akt jener Politik, die sich durch Wirklichkeitssinn auszeichnet.

In dieser Hinsicht können wir dem Korrespondenten der Londoner „Times" zustimmen, wenn er die Annahme der Einladung Mussolinis durch Chamberlain als ein Zeichen dafür wertet, daß die Verschiedenartigkeit der Regierungsformen eine Verständigung zwischen zwei Ländern nicht ausschließt. Ebenso ist es nur zu begrüßen, wenn die gerade von Deutschland und Italien befürwortete Politik der direkten Aussprache sich immer stärker durchsetzt. Eine Aussprache von Mann zu Mann, das hat der Erfolg bewiesen, ist das beste Mittel der Verständigung. Auf der gleichen Linie liegt das inzwischen in Kraft getretene englisch-italienische Osterabkommen von 1938.

Dieses Abkommen gehört zu jenen Verträgen, bei denen beide Seiten ihre Rechnung finden. Vielleicht hat man in London geglaubt, daß Italien in der spanischen Frage ein gewisses Nachgeben über die versprochene Zurückziehung freiwilliger Kombattanten hinaus zeigen würde. Was Italien betrifft, so hat Rom seinen alten Standpunkt bestätigt, daß es weder in Spanien noch in den spanischen Besitzungen irgendwelche territorialen Ansprüche besitzt, ja, darüber hinaus ist der territoriale Status quo der Landverteilung rings um das Mittelmeer anerkannt worden. Italien hat bisher amtlich gewiß nichts unternommen, diesen Status quo zu verändern. Aber schon der französisch-syrische Vertrag und die Aufhebung des französischen Mandats über Syrien und den Libanon stellen solche Veränderungen dar. In Spanien haben die Italiener immer die Ansicht vertreten, daß Spaniens Schicksal vom nationalen Spanien her bestimmt werde, und General Franco hat durch seine kühne Weihnachtsoffensive und ihre neueren Erfolge gerade zur rechten Zeit zum Ausdruck gebracht, daß es hier kaum noch etwas zu verhandeln gibt. Die Waffen haben gesprochen, und England würde schlecht beraten sein, wenn es hier der harten Wirklichkeit länger das Gehör versagen wollte.

So könnte man meinen, daß das Gesprächsthema in Rom ziemlich begrenzt worden ist, so daß der Duce und der englische Premierminister sich mehr rückschauend als zukunftweisend unterhalten werden. Aber es gibt durchaus eine Reihe von Fragen, in denen Herr Chamberlain sich ungebunden mit Mussolini unterhalten kann, und zwar sind es Fragen, die auch die französische Interessen berühren. Frankreich hat seinerzeit, als Italien noch ganz im Anfang des Problems Abessinien stand, durch das Abkommen mit Laval den Italienern ein Stückchen Wüste zugestanden und dafür die italienischen Interessen in Tunis reduziert. Jetzt, wo Italien dem Laval-Vertrag die Rechtsgültigkeit bestreitet, bleibt der sachliche Zwang bestehen, die Rechte der Italiener in Tunis vertraglich zu regeln. Kann man es den Italienern, die zuerst in Tunis waren und deren Zahl heute noch doppelt so stark ist als der französische Bevölkerungsanteil, die zahlreichen französischen Beamten mit eingerechnet, wirklich übelnehmen, wenn sie auf einer vertraglichen Regelung bestehen?

Ueber die italienischen Wünsche nach Ermäßigung der Abgaben auf dem Suezkanal ist zu sagen, daß man sich in dieser Hinsicht in England entgegenkommend verhält. Durch die wirtschaftliche Aufschließung Aethiopiens durch Italien wird der Schiffahrtsverkehr sich in der Kanalstraße von Suez ohnehin bald vervielfachen. Soll Italien nun für seine Kulturarbeit Tribute an englische Aktionäre leisten? Sollen die italienisch-englischen Beziehungen durch eine durchschlagende Tarifpolitik abermals belastet werden? Man braucht solche Frage nur zu stellen, um ihre vernünftige Beantwortung unmittelbar herauszufordern. Was aber vom Suezkanal gilt, gilt in gleichem Maße von der Oschibuti-bahn. Ein realpolitisch denkendes Frankreich müßte hier eine erfahrene Gelegenheit sehen, vernünftigen italienischen Wünschen von vornherein

entgegenzukommen, nach dem alten praktischen Kaufmannsgrundsatz vom großen Umsatz und kleinen Nutzen.

Nun werden Chamberlain und Lord Halifax auf dem Wege nach Rom in Paris für zwei Stunden Station machen, wobei sie eine Unterredung mit dem französischen Ministerpräsidenten Daladier und mit Außenminister Bonnet haben werden. Um hier falschen Deutungen vorzubeugen, nehmen die Pariser und die Londoner Zeitungen nochmals die Gelegenheit wahr, um jeden Gedanken an eine „englische Vermittlung" in den durch die in Italien als eine Demonstration empfundene Reise Daladiers nach Afrika, weiterhin verschärften italienisch-französischen Beziehungen zurückzuweisen.

Funk vom Duce empfangen

Zum Abschluß der Romreise des Ministers.

Reichswirtschaftsminister Funk hatte vor Abschluß seines Rombesuches in Gegenwart des Korporationsministers Lantini mit dem Duce eine längere, sehr herzlich verlaufene Unterredung. Anschließend begab sich der Reichsminister unmittelbar zum Bahnhof und trat in Begleitung seiner reich mit Blumengebinden bedachten Gemahlin die Rückreise nach Berlin an.

Die wirtschaftliche Achse

Der Besuch des Reichswirtschaftsministers hat in der römischen Presse starke Beachtung gefunden, wobei die Ansprachen zwischen dem Minister für Devisenbewirtschaftung, Guarneri, und Reichswirtschaftsminister Funk unter Ueberschriften wie „Zwei große vereinte Völker — Italien und Deutschland marschieren auch in der Wirtschaftspolitik zusammen" im Vordergrund wiedergegeben wurden.

Die Zeitung „Tribuna" unterstreicht in einem redaktionellen Kommentar unter Bezugnahme auf die Darlegungen des Reichswirtschaftsministers, daß Deutschland den internationalen Geld-, Kredit- und Kapitalmächten die Kraft des Bodens und der Arbeit gegenübersetze, daß das faschistische Italien und das nationalsozialistische Deutschland an die Stelle des Goldes etwas anderes setzen.

Ihr Gold sei die starke Zunahme ihrer Bevölkerung, ihr Gold sei die Opferbereitschaft und Vaterlandsliebe, der Elan zweier Völker, die das Bewußtsein hätten, ihre Zukunft in Händen zu halten. Ihr Gold sei vor allem der leidenschaftliche Glaube an die Führung.

Die Tabellen jener Experten des Herrn Roosevelt, die sich bemühen, die Widerstandskraft der beiden totalitären Mächte mit minutiösen Berechnungen genau zu kalkulieren, seien falsch und würden sich, wenn jene sie zur Grundlage ihrer Katastrophenpolitik machen wollten, nur zu deren Schaden auswirken.

Italien und Deutschland seien mehr denn je entschlossen, die wirtschaftliche Unabhängigkeit bis zu den letzten Konsequenzen durchzuführen, weil sie überzeugt seien, daß es ohne wirtschaftliche Unabhängigkeit keine Bewegungsfreiheit geben könne. Daß sie mit ihren Bestrebungen auf dem richtigen Wege seien, zeige am besten die Besorgnis des Auslandes über die bereits erzielten Erfolge. Das deutsch-italienische Einvernehmen auf wirtschaftlichem Gebiete sei, wie „Tribuna" abschließend unterstreicht, dazu bestimmt, die solidarische Aktion der Achse noch schlagkräftiger zu gestalten.

Britischer Dampfer brennt im Stillen Ozean

Nach hier eingetroffenen drahtlosen Meldungen ist an Bord des britischen Dampfers „Aimuiuka" (16 600 Tonnen), der sich auf einer Reise nach Auckland (Neuseeland) im südlichen Teil des Stillen Ozeans befindet, Feuer ausgebrochen. Das Schiff befindet sich noch vier Tagereisen von Auckland entfernt. An Bord befinden sich 286 Fahrgäste.

Einbruch auf 160 km Länge

Die Bolschewisten östlich Lerida in der Zange.

Die Aragon-Armee des Generals Moscardo ist zwischen Lerida und Balaguer in einer Breite von 27 Kilometer und in einer Tiefe von 20 Kilometer vorgestoßen. Innerhalb des Dreiecks Lerida—Cervera—Balaguer eroberte sie neun Orte, darunter Castelsera, Linola und Bellvis. Auf dem rechten Flügel setzten die Navarra-Brigaden unter General Solchaga ihren Vormarsch in Richtung der Straße Lerida—Borjas Blancas—Tarragona fort. Oestlich von Borjas Blancas nahmen sie vier Orte sowie mehrere Höhen.

Die Navarra-Brigaden sind also nach Norden eingeschwenkt. Diese Bewegung läßt eine baldige Vereinigung mit der Aragon-Armee Moscardos erwarten. Dadurch würden die roten Truppen, die östlich von Lerida stehen, abgeschnitten werden. Die fruchtbare Ebene von Lerida hat schwer unter der roten Herrschaft gelitten. In den neu befreiten, einst reichen Ortschaften wurden die einrückenden nationalen Truppen von den wenigen dort verbliebenen Einwohnern begeistert begrüßt. 1050 Gefangene fielen in die Hand der Nationalen, vier rote Flieger wurden abgeschossen.

Die Gesamtlänge des Einbruchs in die feindliche Front in Katalonien beträgt zwischen Benavent de Lerida (südöstlich von Tremp) im Norden und Asco am Ebro im Süden 160 Kilometer.

Nach einer in Paris vorliegenden Havas-Meldung ist der rotspanische Hafen Valencia von nationalspanischen Flugzeugen heftig bombardiert worden.

Französische Parlamentarier provozieren

Die Abordnung marxistischer französischer Parlamentarier, die sich auf Einladung Negrins in Rotspanien aufhielt und den um Hilfe bittenden Roten verstärkte Zufuhr von Kriegsmaterial und Lebensmitteln versprach, ist einer Havas-Meldung zufolge wieder nach Frankreich zurückgekehrt. In ihrer Begleitung befand sich bezeichnenderweise ein rotspanischer Kommissar aus Katalonien. Kaum in Perpignan angekommen, erklärten die Parlamentarier abermals, Frankreich müsse Rotspanien unbedingt zu Hilfe kommen, vor allem aber müsse es „Lebensmittel" nach Katalonien schicken.

Angesichts dieser provokatorischen Erklärung wendet sich die französische Rechtspresse gegen die „verlogene Agitation für das dahinschwindende Rotspanien" und stellen dabei nochmals fest, daß Moskaus Einmischung die Kämpfe in Spanien verschärft hat.

Fluchtversuch des Vizekonsuls Golding

Die Agentur Havas meldet aus San Sebastian, daß der in die Spionageaffäre von Irun verwickelte englische Vizekonsul Golding nach Auskünften unterrichteter Kreise kürzlich einen Fluchtversuch unternommen haben soll. Golding habe sich in einen Hafen der kantabrischen Küste begeben, wo ein englischer Dampfer vor Anker lag. Der Konsul habe das Schiff zu „besichtigen" gewünscht, die nationalspanischen Behörden hätten ihn jedoch in dem Augenblick zurückgehalten, als er eine Motorbarkasse besteigen wollte, um sich an Bord des englischen Schiffes zu begeben.

Man betone in den gleichen Kreisen ferner, daß Golding in verschiedener Hinsicht schon seit einiger Zeit verdächtig gewesen sei. Die nationalspanischen Behörden hätten jedoch einen unangenehmen Ausgang der Angelegenheit vermeiden wollen und es vorgezogen, die Ergebnisse der eingehenden Untersuchung abzuwarten. Der Fluchtversuch des englischen Vizekonsuls soll die Polizei aber veranlaßt haben, die Sache zu beschleunigen und sich dessen zu bemächtigen, den man als einen der Hauptzeugen des ernsten Zwischenfalles mit dem Gepäck des britischen Konsuls ansehe.

Ein bedeutsamer Abschnitt in der Neugestaltung Berlins. Der Führer spricht auf der Feier zur Einweihung des Neubaues der Reichskanzlei zu den rund 8000 Arbeitern, die an diesem Riesenbau gearbeitet haben.

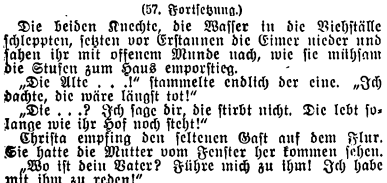
Weltbild (M).

Große strategische Leistung

Nach den außerordentlichen Fortschritten der nationalen Offensive an der Katalonien-Front ergab sich am Wochenanfang folgendes Bild: Die nationalen Truppen operieren an einer Front von 150 Kilometer Länge. Im Mittelteil, links von Lerida, steht die Aragon-Armee des Generals Moscardo, die von Norden auf die Hauptstraße Lerida—Cervera—Barcelona zustrebt. Unmittelbar bedroht ist auch der wichtige Knotenpunkt Tarrega, der eine Schlüsselstellung in dem roten Verteidigungssystem vor Barcelona bildet. Die Nationalen nähern sich auf der Straße weiter der Kreisstadt Cervera.

Durch das Vordringen der Armee des Generals Moscardo sind die bolschewistischen Kräfte, die sich immer noch östlich Lerida behaupten, in größter Gefahr, abgeschnitten zu werden. Die Truppen Moscardos haben bereits damit begonnen, das Hintergelände von Lerida zu säubern.

Die Maestrazgo-Armee des Generals Garcia Valino geht auf der rechten Seite von Lerida vor, und ihr rechter Flügel, die Navarra-Divisionen, stehen nach der Einnahme von Vimbodi, südlich des Mont-Sant-Gebietes, unmittelbar vor der Kreisstadt Montblach. Sie haben jetzt weit über die Hälfte der Straße Lerida—Tarragona in ihren Besitz gebracht, und zwar den schwierigsten Teil. Denn von Vimbodi ab senkt sich das Tal nach der Küste hinab, wo Tarragona liegt. Der südliche Flügel dieser Armeegruppe bedroht die Kreisstädte Falset und Reus. Von Falset sind die Nationalen nur noch 8 Kilometer entfernt. Nach der Küste zu öffnet sich wieder ein dicht besiedeltes Gebiet. Da sich auf dem linken Ebro-Ufer zwischen Tortosa und Mora del Ebro immer noch rote Streitkräfte halten, geraten diese in immer größere Gefahr, von den durch das Gebirge durchstoßenden Nationalen abgeschnitten zu werden. Im nationalen Hauptquartier ist man sehr zuversichtlicher Stimmung und hofft, die Operationen zu einem glücklichen Ende zu bringen, da anscheinend noch größere nationale Truppenteile in Reserve stehen.



(57. Fortsetzung.)

Die beiden Knechte, die Wasser in die Viehställe schleppten, setzten vor Erstaunen die Eimer nieder und sahen ihr mit offenem Munde nach, wie sie mühsam die Stufen zum Haus emporstieg.

„Die Alte . . .!" stammelte endlich der eine. „Ich dachte, die wäre längst tot!"

„Die . . .? Ich sage dir, die stirbt nicht. Die lebt solange wie ihr Hof noch steht!"

Christa empfing den seltenen Gast auf dem Flur. Sie hatte die Mutter vom Fenster her kommen sehen.

„Wo ist dein Vater? Führe mich zu ihm! Ich habe mit ihm zu reden!"

„Ich will ihn holen. Er ist beim Vieh."

„Du kommst nicht wieder auf den Güssow-Hof! . . . Ich wußte es. Du solltest doch öfter mal nachschauen. Es ist viel Bosheit in den Mauern. Der alte Thiele redet oft von dir. Er will jetzt sterben."

„Er redet seit einem Jahr vom Sterben, Mutter."

„Jetzt redet er vom Wiederaufstehen und vom Schafeweiden. Er will nun sterben. — Da kommt der Vater. Laß uns allein, Mädchen."

Still verließ Christa den Raum. Lienhardt hatte die letzten Worte gehört.

„Warum sagst du immer Mädchen zu ihr, Mutter Güssow? Sie ist die Frau deines Sohnes."

„Sie hat kein Kind. Sie ist keine Frau. Aber darum bin ich nicht hergekommen. Setz dich, Bauer, ich habe zu reden mit dir."

„Hm. Soll mich wundern. In deinem Alter solltest du lieber zu Hause bleiben."

„Thiele stirbt bald. Er redet durcheinander, Bauer. Hast du mich verstanden?"

Lienhardt schaute scharf herüber zu ihr, ehe er Antwort gab. Die alte Frau aber sah ihn nicht an, sie blickte vor sich nieder, als sähe sie durch das Holz der Dielen, durch die Erde, auf der das Haus stand, durch Stein und Fels in den Grund aller Dinge.

„Und? . . . Was soll das, Mutter Güssow?"

„Du sollst nicht falsch Zeugnis reden wider deinen Nächsten, spricht Gott der Herr. Du hast vergessen, was du damals gelernt hast."

Spott legte sich um die schmalen Lippen des Bauern.

„Bist du hergekommen, um den Katechismus mit mir zu bereden?"

„Thiele erzählt, es hätte einer einen Mord begangen. Thiele ist ein närrischer Schwätzer. Aber es hat ihm das jemand eingeblasen."

„Was Thiele erzählt, ist mir ganz egal. Soll ich auf den alten Narren Obacht geben?" Lienhardt lachte kurz auf. „Du fängst auch an, wunderlich zu werden, Mutter Güssow!"

„Ich höre die Stimme des Herrn, meines Gottes."

Unbewegt und wie aus weiter Ferne fielen die Worte von ihren Lippen. Es war kein Ton darin und auch kein Drohen, und doch wurde es dem Bauern unheimlich. Er begann unruhig auf und nieder zu schreiten.

„Du hörst noch das Gras wachsen!" polterte er, lauter als er's eigentlich wollte. Da sah ihn die alte Frau voll an.

„Ich höre dein Gewissen, Bauer. Du hast viel gutzumachen. Ich weiß, wer dem alten Thiele die Lüge ins Ohr geflüstert hat. Du warst es."

„Verrückt bist du! Laß mich mit deinem Geschwätz in Frieden! Natürlich . . . laufe ich hin und erzähle mir ausgerechnet was mit dem alten Kindskopf!" Er lachte kurz auf, aber es klang falsch und gezwungen.

„Das hast du dir aus deinen krummen Fingern gesogen."

„Ich habe dich gesehen, Bauer. Dreimal bist du gekommen. Immer im Dunkeln. Aber ich kenne deinen Schritt. Du kannst dich nicht ausreden. Warum willst du Schuld auf dich laden?"

„Schuld? Schuld? Was redest du immer von Schuld?! Ich weiß von keiner Schuld. Ich hab nichts gesagt und hab nichts getan, und was du gehört hast, das weiß der Teufel. Wenn du durchaus von Schuld reden willst, dann geh zu dem feinen Herrn Kantorssohn, der uns alle von Haus und Hof jagt, und zeige ihm das hier!"

Er griff in eine Schublade und warf der Alten ein Schreiben vor die Hände; aber sie nahm es nicht.

„Da liest Enteignung! Runter muß ich von meinem eigenen Grund und Boden! Geld haben mir die Herren gegeben . . .! Geld! Als wenn die bezahlen könnten, was mir das hier bedeutet!" Er fuhr mit der Hand umher, das Haus, den Hof, die Heimat damit umfassend.

„Nicht für eine Million gebe ich ihn her, den Hof! Geld hab ich alleine! Meinen Hof sollen sie mir lassen, auf dem ich geboren bin! Aber sie hören gar nicht auf mich. Der feine Kantorsjunge schickt so einen Wisch, und eines Tages, da werden sie kommen und mich runterholen von meinem Grund und Boden. Ist das etwa keine Schuld, Mutter Güssow? Ist das etwa Gerechtigkeit? — Ich will nichts weiter, als stille hierbleiben, weil ich zu alt bin, um neu anzufangen — für wen auch? . . . Aber sie haben kein Erbarmen, die Räuber, sie jagen mich davon, die Diebe, die Mörder, das Lumpengesindel! Und du faselst noch was von Schuld? . . . Weißt du, was ich tue? Ich stelle mich hierher an meinen Tisch, und wer hier reinkommt, den schieße ich übern Haufen . . .! So wahr ich hier stehe . . . sie sollen sich vorsehen, die ganze Bande!"

Schweratmend stand er vor der alten Frau, die ihn ruhig hatte reden lassen. „Was sagst du nun, Mutter Güssow?"

Sie erhob sich langsam und schwerfällig, ihre Hände strichen über den Tisch und schoben das Papier beiseite, das der Bauer ihr gewiesen hatte.

„Ein jegliches hat seine Zeit, und alles unter dem Himmel hat seine Stunde: geboren werden und sterben; pflanzen und ausrotten, was gepflanzt ist; Steine zerstreuen und Steine sammeln. Der Herr unser Gott tut alles zu seiner Zeit. Der Mensch aber kann nicht fassen das Werk, das Gott tut, weder Anfang noch Ende. Ich habe keinen Sohn mehr und bin älter als du. Aber ich klage nicht. Warum willst du dich auflehnen?"

„Weil ich ein Mann bin, weil mir das Blut noch nicht eingetrocknet ist vom Hocken hinter der Bibel. Für Weiber mögen fromme Sprüche gut sein. Aber ich weiß, was ich zu tun habe."

„Hüte dich, Bauer! Gott läßt sich nicht spotten, und wehe dem, den die Schuld drückt, wenn er aufwacht um Mitternacht. Ich hab's gesagt."

Ohne Gruß ging sie.

Der Bauer stand am Fenster, sah ihr nach wie sie über den Hof schritt, zum Tor hinaus. Stand und starrte noch immer, als sie schon lange nicht mehr zu sehen war. Dann ging er schwerfällig an den Tisch zurück, ließ sich langsam nieder. Seine hageren Hände wischten ruhelos über das gescheuerte Holz, sie griffen um sich, als suchten sie Halt, schlossen sich endlich fest zusammen zur Faust, als sie das glatte Papier unter sich fühlten.

„Ich tu es doch!"

(Fortsetzung folgt.)

Im Zeichen der alten Verbundenheit

Hermann Göring ehrt seinen Kampfgefährten Victor Lutze.

Die Oberste SA.-Führung teilt mit: Zu den bisherigen Ehrungen, die anläßlich seines 48. Geburtstages dem Stabschef der SA. Victor Lutze von Partei, Staat und Wehrmacht zuteil geworden sind, wird noch bekannt, daß Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring seinem alten Kampfgefährten eine besondere Ehrung hat zuteil werden lassen. Durch seinen Adjutanten SA.-Oberführer Goernert ließ er Victor Lutze neben einem Bild seiner Familie mit herzlicher Widmung ein besonders schön ausgeführtes Luftwaffen-Zivilabzeichen überreichen.

Es ist das erste Mal, daß dieses Abzeichen in dieser Form verliehen wird. Bisher wurde es nur von Generalfeldmarschall SA.-Obergruppenführer Göring selbst getragen.

Der Stabschef dankte dem Generalfeldmarschall herzlich für diese Ehrung, die ein sichtbares Zeichen der Verbundenheit, des ersten SA.-Führers Hermann Göring, der die SA. am 9. November zur Feldherrnhalle führte, mit seinen Braunhemden ist.

Wesensgemäßer Arbeitseinsatz

Erhaltung und Steigerung der Leistung.

Der Leiter des Amtes Soziale Selbstverantwortung in der DAF., Reichsamtsleiter Dr. Hupfauer, der im Auftrage des Reichsorganisationsleiters eine Steuerung der Arbeitskräfte im Hinblick auf den erfolgbringendsten Einsatz vornimmt, hat den Vertrauensräten für den Monat Januar die Arbeitsparole „Steigerung der Arbeits- und Volkskraft durch wesensgemäßen Einsatz der Frau und Schutz der Jugend" gegeben. Im Laufe des Monats Januar werden die Vertrauensräte diese Parole, die für die Gesunderhaltung und damit für den Leistungsstand der Schaffenden von entscheidender Bedeutung ist, beraten.

Ein verstärkter Einsatz der Frauenarbeit gibt den Betriebsführern eine besondere Verantwortung. Besondere Schutzmaßnahmen und vor allem eine wesensgemäße Arbeitseinteilung unter den Geschlechtern ist notwendig.

Bei der Ausarbeitung aller Schutzmaßnahmen, besonders bei einem betrieblichen Arbeitsplatzaustausch, werden dem Betriebsführer die Mitglieder des Vertrauensrates wichtige Unterstützung geben können. Die Beratung der Fragen des Jugendschutzes steht unter dem Geleitwort: „Jugendschutz ist Volksschutz". Ziel der Arbeit der Vertrauensräte soll sein, „Leistungssteigerung und Leistungserhaltung".

Sowjetarbeiter unter der Knute

Verspäteter Arbeitsbeginn bedeutet fristlose Entlassung.

Die Arbeitsbestimmungen in der Sowjetunion haben eine weitere Verschärfung erfahren. Der für den brutalen Druck auf die Arbeiter, der sich mit jedem Tag verschärft, bezeichnendste Satz einer neuen Verordnung lautet: „Wer von den Arbeitern oder Angestellten ohne triftige Gründe um mehr als 20 Minuten zu spät kommt, wird zur weiteren Arbeit nicht mehr zugelassen und gilt als fristlos entlassen."

Da bei den in Moskau und den sowjetrussischen Städten herrschenden Verkehrsverhältnissen ein pünktliches Erscheinen zur Arbeit nahezu eine Unmöglichkeit ist, ist damit der Willkür Tür und Tor geöffnet. Eine weitere Bestimmung der Verordnung besagt, daß gegen alle Vorgesetzten, die solche Arbeiter nicht rücksichtslos auf die Straße werfen, selbst mit aller Strenge vorgegangen wird.

Allerlei Neuigkeiten

80 000 Besucher auf der 5. Reichskleintierschau. Der 5. Reichskleintierschau in Leipzig war ein voller Erfolg beschieden. 80 000 bis 85 000 Menschen haben die Ausstellung besichtigt. Damit übertrifft die Besucherzahl die aller vorangegangenen Kleintierschauen und ist sogar noch größer als die Besucherzahl auf dem sechsten Weltgeflügelkongreß in Leipzig 1936.

Juwelen im Wert von 100 000 Pengö verschoben. Die ungarischen Behörden haben eine weit verzweigte internationale Juwelenschmugglerbande, die seit Monaten an der ungarisch-rumänischen Grenze ihr Unwesen trieb, unschädlich gemacht. Fünf Mitglieder der Bande, darunter zwei Frauen, befinden sich bereits in Polizeigewahrsam. Das Verhör ergab, daß bisher Juwelen im Werte von mehreren 100 000 Pengö von den Schmugglern aus Ungarn nach Rumänien geschafft worden sind.

Südamerika bewundert das Reichsautobahnmodell. In Santiago de Chile eröffnete Präsident Aguirre im Beisein des Diplomatischen Korps und der Staatsminister die erste Internationale Wegebauausstellung in Santiago. Am stärksten ist auf dieser Ausstellung die deutsche Industrie vertreten. Fast alle Automobilwerke haben ihre Modelle hingeschickt, außerdem sind viele Maschinen für den Straßenbau zu sehen. Auf dem Stand der Vertretung der Reichsbahnzentrale für den deutschen Reiseverkehr übt das Modell einer Reichsautobahnstraße große Anziehungskraft aus. Der Präsident besichtigte eingehend die deutschen Erzeugnisse und zeigte vor allem großes Interesse für die neuesten Automodelle.

Amelia Earhart für tot erklärt. Die amerikanische Fliegerin Amelia Earhart, die am 1. Juni 1937 mit Captain Noonan zu einem Flug um die Erde startete und seitdem verschollen ist, ist nunmehr für tot erklärt worden. Der letzte Funkspruch der Flieger wurde am 2. Juli 1937 aufgefangen, einen Tag nach dem Start von Neuguinea nach der Insel Howland, und lautete: „Brennstoff für halbe Stunde, kein Land in Sicht, Position unbestimmt". Amelia Earhart war eine der bekanntesten Fliegerinnen der Welt.

Kleiner Weltspiegel

König Carol ist auf dem Gute seiner Schwester, der ehemaligen Königin Elisabeth von Griechenland, in Banloc im Banat eingetroffen. In Banloc, das knapp an der rumänisch-jugoslawischen Grenze liegt, ist auch Prinzregent Paul von Jugoslawien zu einer Unterredung mit dem rumänischen König eingetroffen.

Der polnische Botschafter Lipski ist nach Berlin zurückgekehrt und hat die Leitung der Botschaft wieder übernommen.

Für die Einfuhr nach Ekuador wurden neue Bestimmungen erlassen. Jeder eingetragene Importeur darf danach für Januar 1939 den sechsten Teil seiner Einfuhren im zweiten Halbjahr 1938 beantragen.

Namslau, den 10. Januar 1939

= Reichsbahn-Inspektor a. D. Gustav Ludwig †. Am Sonntag früh starb nach kurzem Krankenlager Reichsbahn-Inspektor a. D. Gustav Ludwig im Alter von 77 Jahren. Der Verstorbene war trotz seines hohen Alters noch sehr rüstig und daher kommt diese traurige Nachricht für viele gewiß überraschend. Als eifriger Beamter diente er dem Staate treu und unermüdlich. Nach verschiedenen leitenden Stellungen als Bahnhofsvorsteher kam er auch nach Namslau, wo er mehrere Jahre wirkte und trotz seiner vielen dienstlichen Obliegenheiten am Anfang des Krieges die Jugendwehr gründete, um der Jugend dadurch eine militärische Vorbildung geben zu können. Ihm wurde auch dafür das Verdienstkreuz verliehen. Seine letzte Dienststelle war Rosenberg, wo er bei dem Polenaufstand trotz Drangsalierungen und Sprengung des Bahnhofsgebäudes auf seinem gestellten Posten als Vorsteher aushielt, oft unter eigener Lebensgefahr. Nach seiner Pensionierung kam er nach dem ihm lieb gewordenen Namslau zurück, wo er sich noch eines langen, wohlverdienten Ruhestandes erfreuen konnte. Die Kriegerkameradschaft Namslau verliert in ihm ein treues Mitglied und einen jahrelangen unermüdlichen Mitarbeiter; der Eisenbahn-Verein Namslau seinen Gründer. Aber auch bei seinen Freunden erfreute sich der Verstorbene einer besonderen Liebe und Achtung und hat sein Tod in diesen Reihen eine große Lücke gerissen.

70-Jahrfeier der Namslauer Turnerschaft e. V.

Uebernahme der Ortsgruppe Namslau des NSRL als betreute Organisation in die NSDAP.

Es ist ein beglückendes Gefühl, wenn eine Jubelfeier zu einer Zeit begangen werden kann, in deren Tagen nicht nur dem betreffenden Verein, sondern einer ganzen großen Gemeinschaft eine Anerkennung zu Teil wird, wie sie der Erlaß des Führers Adolf Hitler vom 21. Dezember 1938 durch die Anerkennung des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen als eine von der NSDAP betreute Organisation mit der Bezeichnung „NS-Reichsbund für Leibesübungen" vorsieht. So stand auch der Festabend der Namslauer Turnerschaft am vergangenen Sonnabend im Hotel Grimm ganz im Zeichen dieser großen Tat. Vertreter der NSDAP mit Kreisleiter Pg. Speer an der Spitze sowie der verschiedenen Behörden, der Wehrmacht und des Reichsarbeitsdienstes waren erschienen, um mit den Turnerschaftsmitgliedern und allen übrigen Gästen den Festabend zu begehen. Zur Freude aller Teilnehmer war der Gauführer des NSRL von Schlesien, Dr. Brüggemann, Breslau mit Gauamtmann Hildebrandt und Gaurechtswart Dr. Beutner, Breslau sowie DRL-Kreisführer Glaubitz, Oels mit den Kreisfachwarten Dworeck und Frost, Oels anwesend. Eingeleitet wurde der Festabend mit einem Konzertstück der Namslauer Orchester- und Akkordeongemeinschaft unter Leitung von Kamerad Heppner, die freundlicherweise auch den weiteren Teil der Veranstaltung musikalisch umrahmte und dem Einmarsch der NSRL- und Traditionsfahnen, unter Vorantritt der hiesigen Ortsgruppenfahne der NSDAP.

Eine kurze Feierstunde, ausgeführt vom HJ-Standort Namslau, gab so recht dem Wollen des Künders der Leibesübungen, Friedrich Ludwig Jahn Ausdruck, der schon damals eine Einigung aller Deutschen ersehnte und die körperliche Tüchtigkeit und Manneszucht durch die Einführung der Turngesetze zu schaffen versuchte, wie dieses jetzt durch das machtvolle Werk des Führers Adolf Hitler die Erfüllung fand. Kurze Begrüßungsworte richtete der stellv. Turnerschaftsführer Pg. Pickert an alle Erschienenen, wobei er betonte, daß die Großtat des Führers von jeher die Sehnsucht Jahns und seiner Turner war und daß endlich die vielen, sehr oft andere Wege suchenden Gemeinschaften der liberalistischen und marxistischen Zeit mit gleichen Parolen durch das nunmehrige Zeitgeschehen ausgeschaltet sind. Durch die Eingliederung des Reichsbundes für Leibesübungen in die Reihen der NS-Organisationen sind Weg und Ziel der Zukunft klar. Für die hiesige Turnerschaft konnte es daher heut eine stolze Freude sein, die Feierstunde zu einer Zeit begehen zu können, da Jahns Verheißung Erfüllung fand. Ein allgemeines Lied leitete zur Ansprache des Turnerschaftsführers Pg. König über, der nach einem Rückblick über das 70jährige Bereinsleben, das stets von reichlicher und aufopfernder Arbeit für die Idee der Leibesübungen begleitet war, das Geschehen seit der Machtübernahme behandelte. Die unter der Herrschaft des Liberalismus blühende Bereinsmeierei ist s. Zt. auch im Namslauer Turnvereinsleben alsbald beseitigt worden. Für die kommende Arbeit ist der Weg für alle durch die politische Ausrichtung und Eingliederung klar. In seiner gleichzeitigen Eigenschaft als Ortsgruppenführer der Ortsgruppe Namslau des NSRL gab Pg. König dem Gauführer des NSRL und dem hiesigen Kreisleiter der NSDAP das Gelöbnis zur weiteren tatkräftigen Mitarbeit entsprechend dem nun vom Führer gesteckten Ziele

„Ein Volk in Leibesübungen"

für alle NSRL-Vereine des Kreises Namslau ab. Bei den gedämpften Klängen des Liedes vom guten Kameraden wurde der toten Kameraden gedacht. Hierauf übermittelte Gauführer Dr. Brüggemann—Breslau der Namslauer Turnerschaft die besten Glückwünsche zur Jubelfeier und ehrte die Kameraden Hermann König, Konrad Günzel, Fritz Fonfara, Erich Heimlich, Hermann Wende, Max Kirchner und die Kameradin Margarete Weber, die über 10 Jahre Amtsträger im Reichsbund für Leibesübungen sind, durch Ueberreichung der Kreisehrenbriefe. Im weiteren Verlauf sprach er von der Wichtigkeit der Anerkennung des bisherigen DRL als NS-Organisation, deren Anerkennung erfolgte, weil erkannt ist, daß die Leibesübungen und die körperliche Tüchtigkeit ein wichtiges Glied in der Erziehungsarbeit des deutschen Menschen sind. Kreisleiter Pg. Speer übernahm alsdann die Ortsgruppe Namslau des NSRL eingesichts der anwesenden Fahne der NSDAP in die Obhut der Partei unter Herausstellung der nunmehr politischen Linie der Leibesübungen. Landrat Pg. Dr. Heinrich ermahnte alle, ob alt oder jung, geregelte Leibesübungen zu treiben, wobei er die Unterstützung der Staats- und Kreisbehörden zusagte. Dieser Appell sei insbesondere eine Mahnung an die Jugend, damit sie zu einem starken und wehrtüchtigen Geschlecht heranwachse. Bürgermeister Pg. Dr. Lober dankte der Namslauer Turnerschaft für ihren steten Einsatz sowie für die würdige und erfolgreiche Vertretung unserer Heimatstadt bei vielen und höchsten sportlichen Kämpfen und wünschte ihr für die Arbeit in der Zukunft das Beste und reiche Erfolge. Nun konnte der Turnerschaftsführer wiederum einige Mitgliederehrungen vornehmen. So wurden die Kameraden Karl Kricke, Robert Ziemba und Karl Hannig für ihre 25jährige Zugehörigkeit zur Namslauer Turnerschaft durch Urkunden geehrt. Die 5 Spieler der Schlesischen Faustballmeistermannschaft wurden durch Aushändigung des bronzenen Leistungsabzeichens des NSRL ausgezeichnet. Die Siegerinnen vom Deutschen Turn- und Sportfest 1938 in Breslau, Käthe Hoffmann, Martha Schwarz und Elfriede Haase erhielten die Siegerurkunden des NSRL überreicht. Einige der engeren aktiven Mitarbeiter konnten für ihre treue Arbeit durch eine Ehrengabe und 2 Kameraden mit dem Reichssportabzeichen in Gold bezw Silber ausgezeichnet werden. Nach einem Schlußwort, dem sich das Sieg Heil auf den Führer sowie das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied und der Fahnenausmarsch anschlossen, wurde der offizielle Teil des Festabends beendet. Der Abend klang aus in einen zwanglosen kameradschaftlichen Teil. Und wenn nun der festliche Teil vorüber ist, so erwächst jetzt erst recht für unsere Turnerschaft wie auch für alle übrigen Vereine des neuen NSRL die Verpflichtung zur rastlosen Arbeit im einzelnen wie auch in der Gemeinschaft, damit der Ausspruch unseres Führers „Ein Volk in Leibesübungen" Wirklichkeit werde.

= **„Deli"**: (Gastspiel im Paradies). Er ist leicht, spritzig, pikant, spannend, man könnte sagen, eine filmische Delikatesse. Ein perlendes, prickelndes Spiel, das mit soviel Eleganz, mit soviel Elan gestaltet wurde, daß es eine Spitzenleistung filmischer Komödien darstellt. Ein entzückendes, charmantes Werk von vollendetem filmischem Können, ein Ufa-Großfilm, der Glanz, Esprit und Geschmack in sich vereint und von den auserlesenen Qualitäten jenes Mannes zeugt, der vom Drehbuch bis zum letzten Filmmeter Schöpfer und Gestalter war: Karl Hartl.

Aus der Tätigkeit des Arbeitsdienstes

Erfolgreicher Einsatz der Arbeitsgruppe 113, Ohlau.

Im Bereich der Arbeitsgruppe 113, Ohlau, des Reichsarbeitsdienstes, deren Abteilungen in den Kreisen Ohlau, Namslau und Strehlen liegen, ist im vergangenen Jahre ein sehr erfolgreicher Arbeitseinsatz zu verzeichnen gewesen. Die Abteilungen waren mit Landeskulturarbeiten der verschiedensten Art beschäftigt. Ein Rückblick auf ihre Tätigkeit zeigt, daß etwa 24 000 Meter Gräben im Fluß- und Vorflutausbau fertiggestellt wurden. Der Ausbau der 10 000 Meter Straßen und Wege wurde weiterhin fertiggestellt, bei Forstarbeiten 275 000 Meter Pflanzstreifen angelegt und teilweise auch gepflegt. Etwa 5000 Stöcke und Bäume wurden gerodet und außerdem 44 000 Pflanzen, meist Kiefern und Fichten, gepflanzt. Die hergestellten Pflanzstreifen entsprechen der Entfernung zwischen Ohlau und Frankfurt (Oder). Insgesamt wurden 50 500 Tagewerke zu je acht Stunden abgeleistet.

Im Katastrophenschutz wurden die Abteilungen auch eingesetzt, so vor allen Dingen bei dem Hochwasser der Oder und der Neiße, wo es darum ging, Kartoffeln und Getreide schnellstens vor dem völligen Verderben zu bewahren. Bei einem Brande in Polwitz (Kr. Ohlau) leistete eine Abteilung wertvolle und umfangreiche Aufräumungsarbeiten. Sehr erheblich war auch im vergangenen Jahr der Einsatz der Arbeitsdienstmänner zur Erntearbeit, wobei insgesamt 12 000 Tagewerke geleistet wurden. Darüber hinaus aber wurde auch der erzieherischen Tätigkeit volles Augenmerk geschenkt, und in einer großen Ausstellung in Ohlau sowie bei Morgenfeiern, Sonnwendfeiern, Dorfgemeinschaftsarbeiten und anderen Veranstaltungen wurde der Oeffentlichkeit weitgehend Einblick in das erfolgreiche und für die Allgemeinheit so nutzbringende Wirken des Reichsarbeitsdienstes gegeben.

Görlitz. Neuer Stadtteil entsteht. Um den Mangel an Klein- und Kleinstwohnungen zu beseitigen und dem Arbeiter bessere und gesündere Heimstätten zu schaffen, plant die Stadtverwaltung im Zusammenwirken mit dem Heimstättenamt der Partei und der Deutschen Arbeitsfront den Bau eines modernen Wohnviertels. Dieser Plan, der den Bau von 300 Wohnungen vorsieht, wird bereits in diesem Jahre feste Formen annehmen. Durch die Schaffung eines neuen Stadtteils, der den Namen Görlitz-Königshufen erhält, wird dieses großzügige Wohnungsbauprojekt gelöst.

Görlitz. Beim Rangieren verunglückt. Beim Rangieren auf dem Lokomotivlaufgleis wurde der Bahnhofsunterhaltungsarbeiter Gerhard Keil von der Bahnmeisterei Schlauroth überfahren und getötet.

Verleger: Franz Otto, Namslau (Schles.)
Druck: Franz Otto (vorm. Oskar Opitz) Buchdruckerei, Namslau.
Verantwortlich für die gesamte Schriftleitung und den Anzeigenteil: Hauptschriftleiter Franz Otto, Namslau. (DA. XII. 38: 1300)
Zur Zeit ist Anzeigen-Preisliste Nr. 6 gültig.

Statt jeder besonderen Anzeige.

„Ein treues Vaterherz hat aufgehört zu schlagen!"

Am Sonntag, den 8. Januar, vormittags 1/2 8 Uhr, entschlief völlig unerwartet nach kurzem Krankenlager, wohlvorbereitet mit dem hl. Abendmahl, mein lieber, treusorgender Lebenskamerad, unser gütiger Vater, Schwiegervater, Großvater und Onkel, der

Reichsbahn-Inspektor a. D.

Gustav Ludwig

im ehrenvollen Alter von 77 Jahren. Sein Leben war Arbeit und stete Sorge für die Seinen.

Namslau i. Schl. (Ring 12), **Oppeln, Breslau, Wien, Oberbieber** i. Rhld, **Wertheim,** den 10. Januar 1939.

In tiefer Trauer:

Hedwig Ludwig, geb. Ledwoch
nebst Kindern und Anverwandten.

Die Beisetzung findet Mittwoch, den 11. Januar, nachm. 2 1/2 Uhr vom Trauerhaus, Ring 12 aus statt.

Gutsschmied
zum 1. 4. **gesucht,** 2500 Mrg. bei Breslau, elektrisch betriebene Werkstatt. Kindergart., große Wohnung, ferner

1 Lohngärtner.

Zeugnisse an
Gutsverwaltung Gr. Neudorf
Krs. Brieg. Tel. Brieg 27.

Zum 1. April 1939 stellt
tüchtigen

Leutevogt

und

Ackerkutscher

ein. Gute Wohnungen vorhanden.

Rittergut Mangschütz
Kreis Brieg.

Suche
zum 1. April 39 einen **verh.**

Melkermeister

zu 35 Kühen und 30 Jungvieh.
Erbscholtisei
Erbenfeld
bei Roldau.

Lest das „Namslauer Stadtblatt"

Am Montag, den 9. Januar verschied nach kurzer Krankheit unerwartet unser lieber Arbeitskamerad

Herbert Schneider

Wir verlieren in ihm einen unserer jüngsten, aber hoffnungsvollsten Mitarbeiter, der sich in Treue und vorbildlicher Pflichterfüllung ein ehrendes Gedenken über den Tod hinaus sicherte.

Namslau, den 10. Januar 1939.

Betriebsführer und Gefolgschaft der Bau- und Kunstschlosserei Hermann Aust.

NSG. „Kraft durch Freude"

Ueber 300 ausverkaufte Häuser, über 10 000 frohe Menschen bei dem **bunten Farbenspiel**

Die Palette

Auch in Namslau am Freitag, den 13. Januar 20 Uhr bei Schwuntek.

Gute Plätze durch den Vorverkauf in der Kreisdienststelle KdF.

Hotel „goldene Krone", Namslau
Jeden Mittwoch, ab 18 Uhr

Eisbein

1,10 RM.

Erbspüree — Sauerkraut

Der Tod unseres lieben Freundes

Gustav Ludwig

hat uns in tiefe Trauer versetzt.

Jahrelange Freundschaft sichert ihm bei uns ein dauerndes Gedenken.

Engler. Knobloch. Otto.
Przybilla. Sprenger.

NS-Kriegerkameradschaft Namslau

Am 8. Januar 1939 wurde unser langjähriges Mitglied und lieber Kamerad

Gustav Ludwig

zur großen Armee abberufen.

Lange Jahre hat er als Schriftführer der Kameradschaft treue Dienste geleistet. Seine aufrichtige und ehrenhafte Soldatentreue wird ihm von der Kameradschaft durch bleibendes Gedenken belohnt werden.

Antreten aller abkömmlichen Kameraden am Mittwoch, den 11. Januar 1939, 14 Uhr im Weideschlössel.

Führung: Kompagnieführer der II. Komp.

Gerlitz
NS Kriegerkameradschaftsführer.

Lichtspielhaus DELI
Vom 10.—12. Januar einschließlich

Gastspiel im Paradies.

Ein Ufa-Großfilm mit
Hilde Krahl, A. Matterstock, G. Alexander, Waldau, Sima u. a. Spielleitung **Karl Hartl.**
Eine entzückende Liebeskomödie mit der Spannung eines großen Kriminalfilms.
Jugendliche ab 14 Jahren haben Zutritt.

Eisenbahn-Verein Namslau.

Am 8. Januar 1939 verstarb unser Vereinsmitglied

Reichsbahn-Inspektor a. D.

Gustav Ludwig.

Er war der Gründer des hiesigen Vereins. Wir werden seiner stets ehrend gedenken.

Der Vereinsführer.

Beerdigung am 11. Januar 1939, 14,30 Uhr vom Trauerhause. Antreten pünktlich 14 Uhr, Bahnhofsvorhalle.

Unser lieber Kamerad
Reichsbahn-Inspektor a. D.

Gustav Ludwig

wurde durch den Tod unerwartet aus unserer Mitte gerissen. Wir werden seiner immer gern und dankbar gedenken.

Gemeinschaft der Ruhestandsbeamten und Beamtenhinterbliebenen.
Polifka, Kreisabschnittsvorsitzender.

Goliath-Lieferwagen

gebraucht, ca. 15 Ztr. Tragfähigkeit, für **Mk. 750.—**
zu verkaufen.
Brauerei Haselbach, Namslau.

Amtlicher Großmarkt für Getreide u. Futtermittel

Breslau, den 9. Januar 1939

Notierungen für volle Wagenladungen in Reichsmark bei sofortiger Bezahlung. In Erzeuger- bezw. Hersteller-Festpreisen oder Höchstpreisen. — Vom Reichsnährstand bezw. von der Reichsstelle für Getreide, Futtermittel usw. festgesetzte Preise.

Getreide. 1000 Kilogramm. Tendenz: Roggen still, Weizen still, Braugerste nur feinste Qualitäten beachtet.

Weizen (schl.), Hektol.75/77 Kilo, gef. u. trock., Durchschnittsqual.

Festpreisgebiet	II	IV	VI	VII
Erzeuger-Festpreis	195	197	199	200
Hersteller-Höchstpreis	199	201	203	204

Roggen (schl.), Hektol.70/72 Kilo, gef. u. trock., Durchschnittsqual.

Festpreisgebiet	I	III	V	VIII
Erzeuger-Festpreis	177	179	181	184
Hersteller-Höchstpreis	181	183	185	188

Hafer (schl.), Hektol. 46/49 Kilo, gef. u. trock., Durchschnittsqual.

Festpreisgebiet	I	II	IV	VII
Erzeuger-Festpreis	158	160	162	166

Futtergerste (schl.), Hektol.59/60 K., gef. u. trock., Durchschnittsqual.

Festpreisgebiet	I	III	V	VII
Erzeuger-Festpreis	163	165	167	170

Zu- und Abschläge für Mehr- oder Mindergewichte haben nach der Anordnung der Hauptvereinigung der Deutschen Getreide- und Futtermittelwirtschaft vom 1. Juli 1938 Geltung.

Ab Erzeuger-Hof 1.— RM pro Tonne billiger.

Industriegerste bis 20 RM pro Tonne über dem gesetzlich festgelegten Futtergersten-Grundpreis ab Erzeugerstation bei einem Mindest-Hektolitergewicht von 68 Kilo.

Ab Erzeuger-Hof 1.— RM pro Tonne billiger.

Braugerste, Herstellerhöchstpreis und Erzeugerhöchstpreis ab Erzeugerstation. Ab Erzeuger-Hof 2.— RM pro Tonne billiger. Für feine und Ausstich-Braugerste Aufschläge nach den Richtlinien der HV. Preisgebiet IV 215 V 220

Alles ausschließlich Sack.

Mehl. 100 Kilogramm. Tendenz: Ruhig.

Weizenmehl, Basistype 812

Preisgebiet	II	IV	VI	VII
Hersteller-Festpreis	27,70	27,70	28,00	28,00

Roggenmehl, Basistype 997

Preisgebiet	I	III	V	VIII
Hersteller-Festpreis	21,10	21,30	21,55	21,90

zuzügl. 50 Pfg. Frachtenausgleich brutto für netto einschl. Sack frei Empfangsstation bei Abnahme von mind. 10 Tonnen für die Basistypen. Weizenmehl mit einer Beimischung von Ueberreichem Auslandsweizen um 1,50 RM. 20% deutschem anerkanntem Kleberweizen um 1,25 RM. Weizenmehl (Weizendunst) Type 450 4,40 RM. Weizenmehl (Weichweizengrieß) Type 450 4,90 RM Aufschlag auf die Basistype. Weizenmehl (Weizenbackschrot) Type 1700 4,10 RM Abschlag von der Basistype je 100 Kilo. Roggenmehl Type 815 0,50 RM Aufschlag auf die Basistype. Roggenmehl Type 1150 0,50 RM, Roggenbackschrot Type 1800 3,00 RM Abschlag von der Basistype je 100 Kilo.

Bilanzsicherer

Buchhalter

sucht stundenweise Beschäftigung.

Angebote unter **P 3** an die Geschäftsstelle des Stadtblattes.

Für 1. Februar 1939 suche tüchtige, ehrliche

Hausgehilfin

evtl. mit etwas Kochkenntnissen, für kinderlosen Haushalt.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Stadtblattes.

Inserieren hilft kaufen u. verkaufen

Gesucht zum 1. 4. 39

Schaffer

dessen Frau mit in Arbeit kommt, mögl. auch mitarbeitender Sohn. Viel Akkord.

Gutsverwaltung
Pudigau—Kl. Jeseritz
Kr. Strehlen.

---

1 freundliche Wohnung
in Stadtnähe, 2 Zimmer und Küche, alsbald oder 1. 2. 39
zu vermieten.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Stadtblattes.

Treue um Treue!

Wir gehören zusammen,
Du und Dein Heimatblatt, das

Namslauer Stadtblatt

Neubestellungen nimmt jederzeit die Geschäftsstelle in **Namslau, Andreas-Kirchstraße 13,** sowie jede Postanstalt, Postagentur und jeder Briefträger entgegen.

Das **Stadtblatt** kostet **monatlich** durch Austräger 1.35 RM., in den Ausgabestellen 1.35 RM., durch die Post bei Selbstabholung 1.35 RM. zuzüglich 36 Pfg. Zustellgeld, wenn Sie das „Stadtblatt" frei Haus wünschen.

Einladungen, Hochzeitslieder, Dankkarten

fertigt schnell, sauber und preiswert

Franz Otto (vorm. Oskar Opitz) **Buchdruckerei**
Namslau, Andreas-Kirchstraße 13.